Des sonst so friedlichen Herrn Wamperl fromme Wünsche oder: die provozierte Rache-Arie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-443455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alle Wege führen ins Narrenhaus.

Verschrobene Ansichten von Jeremias Schwarzseher.

Wie schon Friedrich der Große erklärte, daß in seinem Lande jeder nach seiner Fasson selig werden könne, so ist es auch allen Menschen gegeben auf ihre eigene Art um den Verstand zu kommen. Bei jedem Stande wird die Gehirntätigkeit von der Ausübung des betreffenden Geschäftes aufs intensivste beeinflußt und wie in der glorreichen Armee des großen Napoleon jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trug, so bringt heute fast jeder Mensch die Anwartschaft aufs Narrenhaus mit. Nehmen wir nur zuerst die Dichter; was **fabulieren** die nur alles ihren Lesern vor, was wird da alles **phantasiert** und geflunkert, so daß das liebe Publikum vom Lesen dieser Erzeugnisse ganz **verwirrt** im Kopfe wird.

Von Richterstande wissen wir gewöhnlich nach einem verlorenen Prozesse, daß bei dem Richter etwas **nicht ganz richtig** sein muß. Das ein passionnierter Spieler gewöhnlich den **Verstand** verliert wenn er sonst in Verlust kommt ist allbekannt. Beim Mechaniker liegt es auf der Hand, das er entweder **ein Rädchen zu viel** oder zu wenig hat, sowie auch jeder Zimmermann einen **Sparren** besitzt. Das die meisten Abstinenzler am Ende noch **Wassersimpel** werden, läßt sich ganz gut begreifen. Bedenklicher wird es schon, wenn der Herr Pfarrer selber **nicht bei Trost ist.** Selbstverständlich ist es auch, wenn der Schachspieler durch das viele Hin- und Herrücken der Figuren, schließlich selber noch **verrückt** wird, oder wenn der Lithograph gewohnheitsmäßig alles **verkehrt** macht. Kann es uns noch Wunder nehmen, wenn der Drechsler bei seiner sich ewig gleich bleibenden Arbeit am Ende noch **ganz verdreht** wird? Bei Ausübung seiner Kunst wird der Koch zuweilen auch **hirnverbrannt** und bei den Schlossern ist es sehr oft der Fall, das bei ihnen **eine Schraube** los ist. Wie viele Bergsteiger oder andere Fußwanderer, wenn sie den Weg nicht mehr finden, werden **irrsinnig**, wie auch der fixeste Schnellläufer in Hinsicht auf das vorgestreckte Ziel einer **fixen Idee** nachläuft.

Das die Baumeister sehr oft **aus dem Häuschen** sind ist bekannt, ebenso muß selbst der pflichteifrigste Nachtwächter mit der Zeit **umnachtet** werden.

Ganz natürlich ist es auch, daß alle Seiler **spinnende Menschen** sind und das es bei einem Bankier, der immer mit den Goldstücken herumklimpert, schließlich **rappelt**, ist nicht zu verwundern.

Besonders in Monarchien kommt es nur zu häufig vor, daß sonst ganz vernünftige Leute einen **Vogel im Kopfe** haben, bis sie endlich den ersehnten Vogel einen roten oder schwarzen Adler, oder sonst so ein Geflügel ins Knopfloch kriegen Zu den gemeingefährlichsten Tollhaus-Kandidaten sind aber die durch Stadt und Land **rasenden** Automobilisten zu rechnen.

Bei den gewandtesten Berichterstattern, welche im Aufschnappen der allerneuesten Begebenheiten sehr findig sind, kommt es häufig vor, daß sie schließlich noch selber **überschnappen** und bei Verliebten ist man es ohnehin gewohnt, daß diese die ärgsten **Tollheiten** treiben. Bei einem Mitgliede des Hundert-Kilo-Vereins ist es gewiß begreiflich, wenn er **schwermütig** wird, ebenso wenn viele Gläubiger in der **Wahnvorstellung** leben, daß sie von allen ihren Schuldnern immer voll und ganz befriedigt werden.

Von den Förstern, die immer im Holz herumwandern, weiß man, daß ein großer Teil **überhölzlet** ist und gar mancher Schütze, der von einem zum andern Schützenfest wandert, wird als **geschossen** angesehen. Kommt aber zu Allem noch die **tolle** Fastnachtszeit, der Karnewal angerückt, dann will Jeder, selbst der noch halbwegs Vernünftige den **Narren** und damit auch unsere sonst schon so närrische Welt zum Riesen-Narrenhaus machen. Aus diesen Ausführungen ist es also klar ersichtlich, daß wir Alle, tutti quanti reif für unsere so schöne Erde sind.

Des sonst so friedlichen Herrn Wamperl fromme Wünsche oder: Die provozierte Rache-Arie.

Skalpieren könnt' ich ihn und pfählen,
Ihn hängen, — nein, 's wär' zu gelind!
Ich könnt' ihn foltern, martern, quälen,
Ihn sperren in mein Kleiderspind!
Ich ließ' ihn dritter Klasse fahren
Im Bummelzug bis Temesvar,
Möcht' dedizieren ihn Barbaren,
Daß man ihn fräß' mit Haut und Haar!

Ich möcht' ihn Mister Wellmann schenken
Zum Mitflug übern Ozean;
Ich möchte, — 's ist nicht auszudenken,
Was mit dem Kerl ich stellte an!
Verdammen könnt' ich ihn, zu hören
Die neu'ste Oper fünfzigmal;
Wünscht' ihm zehn beiratsfäh'ge Gören,
Sechs Tonschalltrichter — „Ideal"!

Zum Bratwurstwettfraß könnt' verleiten
Ich diesen Menschen, der mich quält.
Zehntausend Teufel soll'n ihn reiten,
Ich wünsch' ihm Gläub'ger ungezählt!
Verdammt sei er, zu enge Kleider
Zu tragen in der künft'gen Welt . . .
— — — — — — — — — — — — — —
Wem ich so fluche? Meinem Schneider,
Der mich nach seinen Maßen leider,
Scheint's reif fürs Zwangsjaketterl hält! -ee-

Der Bremsklotz.

Ich bin der Bremsklotz,
Habt Respekt!
Mein Tun ist Trotz,
Das macht Effekt.
Ich schaffe fest und was ich tu,
Läßt keine andre Deutung zu:
Halt — ist die Losung, Stillstehn — Zweck,
Ich bleibe gern am selben Fleck.
Mich wurmts, wenn man vom Rad mich zwingt,
Wenn es übermütig rollt und springt.
Doch bleibt meine Sache
— Stets bin ich bereit —
Die süße Rache
Zur rechten Zeit.
Dem rollenden Rad im vollen Lauf
Setz ich den Dämpfer auf.
Ich pfeife darauf, was der Wagen verträgt
Und freue mich, wenn er überschlägt,
In Trümmern liegt auf seiner Bahn.
Was gehts mich an?
Gesund und keck
Erfüll' ich den Zweck.

Die sicherste Anlage.

Willst du sparen deinen Batzen,
Den die Gurgel nicht verschlang,
Halt ihn noch in deinen Tatzen
Eh er dich verläßt für lang.

Gibst ihm einer Spar- und Leih-
Kasse, oder was es sei,
Mußt du fortan schrecklich bangen,
Wo er wohl nun hingegangen.

Kannst du solche Angst nicht tragen
Um den lieben Batzen dein,
Mußt ihn durch die Gurgel jagen,
Sicher ist er dort allein! Moll.

Immerhin wertvoll geachtete Zuhörer!

Wenn in der vergangenen Woche unser sonst schon hoch und noch höher geschätztes Fräulein Eulalia sich der Gräfin Tolstoi so warm, ich möchte sagen, fast maroniheiß angenommen hat, wurde sie hinterdrein vom Herrn Grafen auf das Empfindlichste desavuirt, das soll soviel, oder gar noch etwas mehr heißen, als widerlegt.

Es ist nämlich so weit gekommen, daß er französisch hat Abschied genommen, mit einem Wort, wie's jetzt bekannt, er ist ganz einfach — durchgebrannt! Doch bleibt es immerhin ein Rätsel; er ging nicht fort mit einem Schätzel, denn dazu ist er viel zu alt und nicht von verführerischer Gestalt. Nein, einfach das sorgenlose Leben hat seinem Geiste den Rest gegeben. Er, der sich nennet einen Grafen, betrachtet es als hohe Strafen, wenn Leute, wie die Photographen oder solche gar mit Kinographen und dazu passenden Phonographen nebst unvermeidlichen Biographen, auch Bettelbriefe um Autographen den alten Mann nie lassen schlafen.

Wer von uns, liebes Publikum, würde so etwas nehmen krumm, wer wird sich gar so gräflich wehren, wenn alle Welt kommt ihn zu ehren, wer ist, wenn er genobelpreist, so dumm, daß er zurück ihn weist? Ich kann auf alle diese Fragen ganz dreist in Ihrem Namen sagen: Uns drücket weder Geld noch Ehr, ich trag am ersteren auch nie schwer; wenn ich mich mit Ehre nur müßt begnügen könnt ich verhungert am Boden liegen, wenn dann meine Seele zum Himmel fliegt, würd' ich zum Danke benekrolügt. Was nützt uns der schöne Nachruf dann, den man nicht mehr verwerten kann? Drum hochgeneigtes Publikum und freundliches Zuhorchertum, denk, was der Mensch gebraucht zum Leben, soll man ihm noch zu Lebzeiten geben; ich bin nicht wie der Tolstoigraf so überedel-fromm und brav, zahlt Ihr nur die Kollegienbatzen in meine Professorentatzen, muß ich nicht — es wär auch jammerschade — mich flüchten auf dem Klosterpfade. Im Gegenteil, oh controllöhr, ich gebe mir noch lang die Ehr, für Eure guten Zuhorchbatzen manch Weisheitskörnlein aufzuschwatzen, auf daß die Welt erschein Euch leidli durch Euren

Professer Gscheidli.

Der Berner Metzger Lobgesang.

Lang schon dauert jetzt das Unglück
Unter dem der Bürger leidet —
Unter dem wir selber leiden —
(Diese nie geseh'ne Fleischnot)
Wir, der brave Metzgerstand.

Viele Jahre haben Ochsen
Aus dem sonnigen Italien
Aus Ungarns gedehnter Pusta
Aus dem Frankenreich bezogen
Wir durch unsern Pulver Fritz!

Zu dem Schimpfen uns'rer alten,
Guten eingesess'nen Kundschaft
Ueber gar so mag're Bissen
Dieser fremden Ochsen kam noch
Unser bare Geldverlust!

Schon von Weitem sieht man uns ja
An, wie schwierig uns're Lage,
Denn entleidend sehen meistens
(Das erweist des Schurztuchs Umfang!)
Alle Metzgermeister aus!

Doch wenn ist die Not am größten
Ist auch Gottes Hilf' am nächsten!
Dieses wahre Sprichwort haben
Wir am eig'nen Leib erfahren:
Wir die Berner Metzgerschaft!

Denn urplötzlich Büffelherden
Tauchen auf im Großen Stadtrat,
Hurra, welche Metzgerwonne,
Und verschwunden ist die Fleischnot —
Moor, dafür hab' unsern Dank!

Fax.

Marquis-Titel

(kann durch Adoption erworben werden)

Das ist das Schöne; ein Marquis zu sein:
Wo andre lang schon im Moraste wandeln,
hat man zur Deckung seiner Erdenpein
noch immer einen Namen zu verschandeln.